Diverse Berichte

wurzelnden, zumal auf schwerem feuchten Boden; ich fand daher auch in diesem Jahre vollkommen entwickelt selbst an den trockensten Stellen: Dictamnus Fraxinella, Scorzonera hispanica und purpurea, Adonis vernalis, Coronilla montana, die Lathyrus, Lavatera thuringiaca, wie die Malven (M. moschata vorzüglich schön) Peucedana, Laserpitium latifolium sowohl, wie das seltenere pruthenicum im Windehäuser Holz (neuer Standort, von Hampe am Südharz nicht angegeben); die Vicia, besonders tenuifolia, Ervum pisiforme, Nonnea, Rapistrum, Oxytropis (zum ersten male an der Numburg blühend gefunden, weil von den Schafen noch nicht abgeweidet), Astragalus u. a.; in gleicher Weise durch Dürre kaum beeinflusst, entwickeln sich die Fettpflanzen, Sedum, Semperviva, wie die hartblättrigen, nadelartigen: Galium verum, Helianthemum Fumana und die mit Stacheln bewehrten: Ononis spinosa u. a.

Von grossem Einfluss auf die Entwicklung auch der Perennen ist die Vorbereitung des in der Erde ruhenden nächstjährigen Triebes in den schlafenden Winterknospen; die frühe eintretende Herbstfeuchtigkeit, wie die schützende Schneedecke des Winters waren ihrer Entwickelung sehr förderlich, während die Frühlingswitterung, besonders für die im ersten Sommer blühenden, vielfach schädlich wurde. — (Forts. folgt.)

Was uns Baum und Wald erzählt aus der Vergangenheit.

Vortrag, gehalten vom Seminarlehrer Schüssler in Dillenburg.

(Fortsetzung.)

Am liebsten hätte ich meine Baumwallfahrt, wobei mir weder immer die Bäume selbst, noch die Sage oder Geschichte Hauptsache sind, sondern eben der Umstand, dass Bäume die Denkmale der letzteren bilden — am liebsten hätte ich diese Wallfahrt von unserer Wilhelmslinde aus angetreten und durch das schöne Nassauer Land fortgesetzt. Aber entweder muss ich die Führung auf dieser Wanderung ganz einem andern überlassen, dem es vergönnt war von den einzelnen ehrwürdigen Nassauer Baumdenkmälern sich erzählen zu lassen aus alten Zeiten, oder ich muss abwarten, ob es mir vergönnt sein wird, in der Stimmung des sorglosen Wanderers das, was andere erzählten, von den flüsternden Blättern mir noch einmal verkünden und ausmalen zu lassen. Für diesmal muss ich Sie, verehrte Anwesende, bitten, mir wieder zurück zum alten Hessenlande zu folgen. Versetzen wir uns noch einmal auf die Berge, welche das Bindeglied zwischen Spessart, Rhön und Vogelsberg bilden. Wandern wir auf dem Bergrücken rechts der schmalen Sinn nach Norden, so kommen wir an einer grossen Waldwiese oberhalb des Dorfes Weichersbach vorüber, welche sich nach dem Thale des genannten Flüsschens hinabsenkt. Gegenüber liegt der steile Stoppelsberg. An der dem Thale zugekehrten Seite desselben befindet sich etwa in der mittleren Höhe des Berges eine steile Felswand mit Höhlen und Klüften, welche im Volksmunde noch jetzt der „Schlangenritz" heisst. Hier hielt sich um 1720—1730 nämlich eine grosse Schlange — eine Boa constrictor — auf. Lange war sie der Schrecken der Gegend. Von dem Schlangenritz begab sie sich oft — man erzählt in gewaltigen Sprüngen — hinüber in die genannte Bergwiese, Rommertsbrunn, und hatte dort ihr Wesen auf einer grossen Buche, der Schlangenbuche. Ein Förster Namens Lins (die Sage lässt ihn bald in Weichersbach, bald im nahen Oberzell wohnen) trug sich mit dem Gedanken, die Gegend von diesem Ungeheuer zu befreien. Er lud seine Flinte — natürlich eine gewöhnliche Flintenkugel that es nach dem Volksglauben nicht, die wäre nicht durch das glatte Schlangenfell eingedrungen — es musste eine ganz besondere Kugel, nämlich eine gläserne sein. So ausgerüstet ging er in den Rommertsbrunn. Gerade hing der gewaltige Wurm in dem Geäst der Schangenbuche. Er zielt, schiesst, hört das Krachen der Aeste und wendet sich in der Angst, von dem Ungeheuer verfolgt zu werden, zur Flucht. Man erzählt sich nämlich dort in andern Orten ein Märchen vom Unken- oder Schlangenkönig, welcher mit allen Unken seines Reiches denjenigen bis zu seinem Hause verfolge, der ihm sein Krönchen stehle oder sonst etwas zu Leide thue. Wenn man ein rotes oder blaues Tuch vor ihm ausbreitet, so legt er wohl sein goldenes Krönchen darauf. Die Kenntnis dieses Märchens hat jedenfalls die Angst des flüchtigen Nimrod vermehrt; er läuft, bis er ausser Athem in seinem Häuschen ankommt, wo er tot zusammenbricht. Meine Grossmutter liess, wenn ich ihrer Erzählung lauschte, den Jäger nach Oberzell laufen; Vilmar (in seinem Idiotikon aus Kurhessen) lässt ihn in Weichersbach wohnen. Die Haut der Schlange ist übrigens noch im Museum zu Cassel zu sehen.

Nicht weit von der Schlangenbuche befindet sich auch eine Bärenlinde, wo vielleicht einmal ein Bär erlegt oder — wie mir erzählt wurde — ein Bärenführer von seinem rebellischen Betz getötet worden ist.

Setzen wir unsere Wanderung fort, so gelangen wir zu dem Verbindungsrücken zwischen Rhön und Vogelsberg; folgen wir diesem Rücken, so haben wir an mehreren Stellen eine weite Aussicht durch das Kinzigthal hinab, von welchem rechts der Vogelsberg, links der Spesshart liegt. Der Spesshart trägt grosse zusammenhängende Wälder; der Vogelsberg dagegen hat ausser dem

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

„Oberwald“ auf seinen höchsten Höhen nur an seinem Südabhange eine grosse Waldstrecke aufzuweisen, den Büdingerwald westlich von Wächtersbach und nördlich von Gelnhausen.

Gelnhausen, die alte freie Reichsstadt, liegt zu versteckt für unsere Aussicht, als dass wir etwas von ihr — etwa ihre schöne Kirche mit dem merkwürdigen schiefen Thurm (seit einigen Jahren durch einen geraden ersetzt) — sehen könnten. Auch die grosse Ruine der prächtigen Kaiserburg aus den Zeiten Friedrich Barbarossas sehen wir nicht. Ueber dem Eingange zu dieser Ruine sieht man noch das in Stein gehauene Haupt des Helden vieler Sagen mit zweispitzigem Barte.

Aber nicht nur die Ruinen, auch die Wälder umher erzählen aus den Zeiten der prächtigen Hofhaltung Kaiser Friedrichs in Gelnhausen. Vor einigen Jahren zeigte man im Büdinger Walde noch einen uralten Baum, die Kaisereiche genannt, in dessen kühlendem Schatten er oft geruht, und noch rinnt eine Quelle, an der er sich oft mit seinem Jagdgefolge erfrischt haben soll. Vor mehreren Jahrzehnten sah man in deren Nähe noch einen Stein mit einer Inschrift, der leider in Haitz als Bruchstein verwendet worden ist. „Oft jagte Kaiser Friedrich I. in dem königlichen Bannforste des Büdinger Waldes, in welchem durch ihn zu Ortenberg, Büdingen und Wächtersbach Jagdschlösser entstanden. Ein Forstmeister mit zwölf Förstern führte die Aufsicht über diesen Wald. Wenn der Kaiser jagen wollte, so musste der Forstmeister ihm einen Hund mit hängenden Ohren, der stets in der Burg unterhalten wurde, mit einem silbernen und goldenen Halsbande und einer seidenen Leine, au einem seidenen Kolter oder Kissen liegend, darbringen. Gleiche Verpflichtung lag auch den Förstern der genannten Schlösser ob. Dann musste dem Kaiser eine Armbrust überreicht werden mit einem Eibenbogen, seidener Schnur und Hängeband, elfenbeinernem Fuss und silbernem mit Pfauenfedern gezierten Pfeil. Auch die Riemen waren mit solchen Federn geziert. Dann folgte der Forstmeister dem Kaiser auf einem weissen Ross; und ging es weiter in das dunkele Gebirge, so mussten auch jene zwölf Reichsförster aufsitzen und folgen.“ (Lynker Sagen).

Auch von Streifzügen und Fahrten durch den südlich von Gelnhausen beginnenden Spesshart erzählt die Sage. Als Kaiser Friedrich einst über den Spesshart nach Würzburg reisen wollte, liessen sich vor seiner Abreise drei Männer bei ihm anmelden. Sie entdeckten ihm, dass ihnen durch Zufall ein Mordanschlag auf sein Leben kund geworden. Da sandte der Kaiser seinen Wagen voraus und setzte eine vermummte Gestalt hinein auf seinen Platz. Als der Wagen durch den dunkeln Wald dahinfuhr, stürzten die Bösewichter aus ihrem Hinterhalt und fielen über denselben her. Aber die Getreuen des Kaisers waren von ferne nachgefolgt, umzingelten mit einem male die freche Rotte und brachten sie gefangen nach Gelnhausen. Jene drei aber liess der Kaiser vor sich kommen, dankte ihnen für ihre Treue und schlug sie in Gegenwart seines ganzen Hofstaates zu Rittern. Der erste war der Gelnhäuser Förster, der sich nun „von Forstmeister zu Gelnhausen“ nannte, der zweite der „Schelm (Nachrichter) von Bergen“ welcher als Ritter seinen bisherigen Namen beibehielt, der dritte sein Genosse, der sich fortan „von Schleifras“ schrieb und zur Erinnerung an sein bisheriges blutiges Handwerk Schinderbeil und Schleife zum Wappen wählte. (Lynker). — (Forts. folgt.)

Beiträge zur Flora von Arnstadt.

I.

Helleborus foetidus L.

Bei „Schönheit“ liegt jedenfalls eine Verwechslung vor, wenn es heisst Helleborus viridis L. in Berggärten zwischen Arnstadt-Dosdorf scheinbar völlig wild. Jedenfalls ist foetidus hiermit gemeint, für welches „Schönheit“ Arnstadt nicht als Standort anführt.

Die Pflanze selbst ist allerdings jetzt scheinbar völlig wild. Ob dieselbe verwildert ist, bleibt zu vermuten, ist jedoch nicht nachzuweisen. Von einer Seite wird behauptet, Professor Döbling — der allerdings verschiedene Acclimatisationsversuche mit Alpenpflanzen etc. angestellt, wovon übrigens jetzt wenig noch zu bemerken — habe unsern foetidus angesiedelt und eingebürgert. Belegt ist diese Angabe durch nichts. Nicolai in seinem 1836 erschienenen Verzeichnis erwähnt nur viridis verwildert bei Dosdorf und hierauf mag sich Schönheit in seiner Flora von Thüringen wohl gestützt haben. In dem 1872 erschienenen Nicolai'schen Pflanzenverzeichnis wird, neben viridis bei Dosdorf verwildert, foetidus am Rittersteine aufgeführt. — Hiermit stimmt „Ilse, Flora aus Mittelthüringen“ überein. Nur möchte hier die Angabe viridis am Rittersteine (Luc.), wenn überhaupt je zu Recht bestehend, jetzt unbedingt zu streichen sein. Die mir vorliegende Auflage des Garcke geht über diese Standorte hinweg.

Arnstadt, im März 1882. Hoppe.

II.

Cerinthe minor L.

Kürzlich hatte ich zu meiner besonderen Freude Gelegenheit, das Vorkommen von Cerinthe minor L. für hiesige Gegend zu konstatieren. Diese für unser Thüringen ziemlich seltene Pflanze (bei Schönheit ist die Flora von Jena: Kunitz, Dornburg,

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Tautenburg, Gohnsdorf in Bezug genommen) fand sich an Rändern, bezw. in Zäunen nahe beim Fürstenberg unter Terrain-Verhältnissen, in einer solchen Zahl und räumlichen Ausdehnung, dass die Vermutung einer blos zufälligen, vereinzelten Verwilderung völlig ausgeschlossen erscheint. Auch spricht hiergegen, dass die benachbarten Berggärten weder kultiviert, noch sonst die Pflanze aufzuweisen haben. Dieselbe ist mir überhaupt auch anderweit — in den mancherlei hiesigen Gärtnereien etc. — nicht zu Gesicht gekommen. Näher liegt der Gedanke an eine, wenn auch vor Jahren bewirkte Aussaat. Nur möchte in dieser Beziehung Beachtung verdienen, dass, wenn dies, wie füglich angenommen werden müsste, vor längeren Jahren geschehen (Professor Döbling!?), es immerhin auffällig erscheint, dass die Pflanze mir, der ich das Terrain seit Jahren kenne, oder anderen Botanikern der Gegend hat verborgen bleiben können. Weder Nicolai (beide Werke), Garcke, Schönheit oder Ilse (Lucas u. Wiessner als Mitarbeiter) erwähnen die Pflanze von hier. Nur Nicolai in seinem handschriftlichen Nachlass deutet ihr Vorkommen am sog. Kalkberg (nach der Wachsenburg zu) an. Dort ist sie von mir und auch von Anderen vergeblich gesucht worden. Jedenfalls verdient Cerinthe minor L. weitere Beachtung an vorgedachtem Standorte. Sie wird zu diesem Behufe angelegentlichst empfohlen, sorgfältigste Schonung aber auch Jedem ans Herz gelegt. —

Da die Diagnose der Pflanze in den mir zur Verfügung stehenden Werken meistens unvollständig oder ungenau angegeben ist, so halte ich es nicht für überflüssig, eine kurze Beschreibung als das Resultat eingehender, von meinem hochverehrten botanischen Freunde, Herrn Oberlehrer Dr. O. Dressel hier, und mir angestellter Untersuchungen folgen zu lassen:

„Die eben so merkwürdige, als seltene Pflanze wird bekanntlich zur Familie der Asperifolien oder Boragineen gerechnet, ob mit Recht, möchte bezweifelt werden können.

Stengel aufrecht oder aufsteigend, stielrund, bis 30 und einige Centimeter hoch. Äste derselben klein, aus den Blattwinkeln entspringend. Blätter, nebst den vorher genannten Organen, völlig kahl, etwas fleischig, bläulichgrün mit gelblichweissen Flecken, die untersten verkehrt eirund oder verkehrt eilanzettlich, mit flüglichem, geöhreltem Stiele, die folgenden ins Lineale mit herz-pfeilförmiger, umfassender Basis und abgerundeter Spitze, die dann folgenden ins Eirunde mit ebensolcher Basis und Spitze übergehend. Blüten in kurzen, dichten, deckblätterigen Trauben. Deckblätter gross, blattähnlich. Kelch fünfblättrig. Blätter desselben ungleich, 2 breiter und 3 schmäler, alle sehr fein sägezähnig. Krone walzenförmig-glockig, fünfspaltig, gelb. Zipfel derselben pfriemlich, zusammenneigend. Staubgefässe 5, Staubfaden viermal kürzer als der Staubbeutel. Stempel 1, Fruchtknoten 2, 2knotig. Griffel u. Narbe 1, letztere 2lappig. Nüsse (zur Zeit noch nicht untersucht) 2samig.

III.

Tulipa silvestris L.,

welche in früheren Jahren selten zur Blüte kam, hat seit einigen Jahren im Schlossgarten — auf Rasenplätzen wild in Menge — häufiger geblüht. In diesem Frühjahr sind ebenfalls reiche Blütenaussichten vorhanden.

IV.

Gagea stenopetala Rchb.,

für welche bisher nur die Gegend von Plaue im Gerathale und Ichtershausen (Lucas) als Standort angegeben, fand sich, wenn auch sparsam, in der Nähe von Rehestädt.

Arnstadt, im April 1882.

Richard Hoppe.

Anfrage.

Wo kommt Gypsophila repens L. innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches vor?

Nordhausen. Paul Kaiser.

Beobachtungen

an Leucojum vernum L.

Am 26. Februar die ersten Triebe, am 1. März erste Blüte, am 9. März allgemeine Blüte.

Am 12. März fand ich an einer Stelle des Steigerwaldes, welche am Morgen des Tages wie mit einer weissen Decke von Leucojum vernum überzogen war, 4 kräftig entwickelte Exemplare mit 2 Blüten aus einer Scheide. Da bei sämmtlichen Blüten die Zahlenverhältnisse merkwürdig sind, so lasse ich eine Uebersicht derselben folgen:

Erstes Exemplar.

Die Pflanze trägt 1 Blütenschaft mit 2 Blüten aus 1 Scheide. a. Oberste Blüte: 5 entwick. Perigonbl., 1 unentw., 5 Staubbl., 3teil. Fruchtkn. b. Unterste Blüte: Etwas kleiner, 5 entw. Perigonbl., 5 Staubbl., 3teil. Fruchtkn.

Zweites Exemplar:

Die Pflanze trägt 2 Blütenschäfte. Einblütiger Schaft normal ausgebildet. 2-blütiger Schaft: beide Blüten normal sechszähligmit 3teil. Fruchtknot. Unterste Blüte etwas kleiner.

Drittes Exemplar.

Die Pflanze trägt 2 Schäfte. Einblüt. Sch. noch unentwick. 2blütiger Sch: a. Oberste Bl. normal. b. Unterste Bl. kleiner. 4 Perigonbl., 4 Staubbl., 1 Staubbl.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

auf dem Uebergang zum Perigonbl. begriffen. 3teil. Fruchtkn.

IV. Viertes Exemplar.

Die Pflanze trägt 2 vollst. entw. Schäfte. Erster Sch. 1blütig. Zweiter Sch. 2blütig. Blüten sämmtlich normal.

Mimulus luteus.

Ich fand diese interessante Pflanze im Juli des Jahres 1879 ziemlich häufig auf einer quellenreichen Waldwiese zwischen Benneckenstein und Rotessütte im Harz.

Erfurt, den 21. März 1882.

Bergmann, Lehrer.

Litterarischer Tauschverkehr

besteht ferner mit folgenden Akademieen, Gesellschaften und Vereinen:

72) Naturwiss. Verein von Neu-Vorpommern u. Rügen in Greifswalde (10. Jan. 1882).
73) Medizinisch-naturwissenschaftl. Ver. zu Innsbruck (11. Jan. 1882).
74) Physikalisch-medizinische Societät zu Erlangen (18. Jan. 1882).
75) Società Toscana di Scienze Naturali, Toscana. (20. Jan. 1882.)
76) K. K. Zoologisch-Botanische Gesellschaft in Wien. (22. Jan. 1882.)

(Fortsetzung folgt.)

Anerbietungen

zum Sammeln von Pflanzen.

1) Unser Mitglied C. A. Knabe in Knopio (Finnland) hat von der Kais. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg ein Stipendium erhalten, um am weissen Meere Phanerogamen, Gefässkryptogamen, Characeen und Meeresalgen zu sammeln. Derselbe wünscht seine Untersuchungen indessen möglichst vollständig auszuführen und ist, um sich die Mittel dazu zu verschaffen, erbötig, die Centurie getrockneter Pflanzen zu 15 Francs abzugeben. (Mitteilungen, resp. Bestellungen an die obige Adresse sind bis Ende Mai der Redaktion zur weiteren Besorgung einzusenden; dieselben werden alsdann franko an Herrn Knabe übermittelt.) Die Reise wird Mitte Juni angetreten und sollen nach Beendigung die Pflanzen sofort versandt werden. Spezialitäten werden gern berücksichtigt.

2) Kaukasische Pflanzen, gut präpariert, die Centurie zu 15 M. offerirt W. Schumann, Tiflis. (Näheres durch die Red.)

Die

Frühjahrs-Hauptversammlung der Irmischia

ist auf **Dienstag den 30. d. M.** festgesetzt und wird in **Koesen** abgehalten werden.

Die Aufstellung des speziellen Programms, namentlich die Wahl des Lokals, die Frage wegen des Beginns der Verhandlungen, sowie event. gemeinsamen Mittagsmahles ist wesentlich von der Anzahl der Teilnehmer abhängig, weshalb ich alle Mitglieder, welche teilzunehmen gedenken, um freundliche schleunige Mitteilung bitte.

Der Vorsitzende.

Anzeigen.

Verkaufs-Angebot.

Zu verkaufen ein **Herbarium** mit ca. 3000 Phan. u. über 1000 Cryptog., nach dem natürl. System geordnet; sauber in weissem Papier. Preis 400 Mark.

Jena. **Eduard Friedrich.**

Kryptogamen-Flora ersten Ranges!

Soeben erscheint:

Rabenhorst,

Kryptogamen-Flora Deutschlands, Oesterreichs u. der Schweiz.

Handbuch

zur Bestimmung der kryptogam. Gewächse.

II. Auflage.

Neue Bearbeitung von:

A. Grunow, F. Hauck, G. Limpricht, P. Richter, Dr. G. Winter u. A.

Mit zahlreichen Holzschnitten und Tafeln.

Der I. Band, die **Pilze** enthaltend, wird von Dr. G. Winter in Zürich bearbeitet und erscheint in Lieferungen à 4—5 Bogen zum Preise von à 2 M. 40 Pf. Der Band, „Meeresalgen" enthaltend, bearbeitet von F. Hauck in Triest, ist unter der Presse. Dr. L. Rabenhorst's Portrait in Kupferstich liefert jede Buchhandlung auf Bestellung zum Preise von 2 M.

Leipzig. Ed. Kummer.

Der heutigen Nummer liegt bei:

1) ein Aufruf zur Betheiligung an der **geographischen Gesellschaft für Thüringen,**
2) ein ausführlicher Prospekt des vorzüglichen methodischen **Lehrbuchs der Botanik** von Dr. W. J. **Behrens**

worauf wir die Mitglieder und Leser unseres Blattes noch besonders aufmerksam machen wollen.

Schluss der Redaktion: 10. Mai 1882.

Druck der Fr. Aug. Eupel'schen Hofbuchdruckerei in Sondershausen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Irmischia - Correspondenzblatt des botanischen Vereins für das nördliche Thüringen

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 1882

Autor(en)/Author(s): Schüssler

Artikel/Article: Was uns Baum und Wald erzählt aus der Vergangenheit. 47-50